

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1891

[Dr. jur. Paul Goldmann
Correspondant de la »Gazette de Francfort«
Bruxelles, 21, rue des Plantes.

Frankfurter Zeitung
rue des Plantes
Brüssel

Brüssel, 15. November 1891.

Mein lieber Arthur!

Der Dank für Deine lieben Briefe, die mich unendlich erfreut haben, brennt mir schon lange auf dem Herzen. Aber eine große Affaire, die seit ein paar Wochen im Zuge ist, hat mir bisher die Hände gebunden. Heut ist es entschieden: in 14 Tagen gehe ich nach Paris als politischer und literarischer Correspondent der »Frankfurter Zeitung«. Äußerlich recht ehrenvoll. Innerlich, unter uns, nur ein Versuch seitens des Blattes, eine billige junge Kraft in zehnfachem Maße auszubeuten als bisher. Die Arbeit in Paris wächst in's Unendliche, desgleichen die Verantwortlichkeit; keiner der früheren Correspondenten hat sich noch länger als drei Jahre halten können. In Bezug auf den Gehalt werde ich wahrscheinlich betrogen werden; die kleine Erhöhung gegen bisher wird durch die theuren Lebensverhältnisse aufgewogen; von meinem einzigen Ziel, zur Selbstständigkeit zu gelangen, bin ich also ferner als je. Und bei meinem Ekel vor der Politik, der sich hier noch *ae* accentuiert hat, bei meiner Ignoranz in der französischen Sprache, bei meinem Hang zur ruhigen, *†* friedlichen, langsamen Arbeit habe ich alle Ausichten, mich nicht zu bewähren und nicht zum Wohlbehagen zu gelangen. Ich gehe morgen von hier fort. Die Stadt ist mir in den letzten Wochen lieb geworden; ich war im Begriff, mein MILIEU zu finden. Und im Augenblick, wo ich mich hübsch behaglich in eine warme Ecke drücken will, *†* reißt das Leben die Thür auf, zwingt mir wieder den Wanderstab *heraus* in die Hand und stößt mich in den Sturm und Regen der Landstraße hinaus. Gott weiß allein, was er mit mir vorhat.

Paris
Frankfurter Zeitung
→Frankfurter Zeitung
Paris

→Brüssel

Vielleicht finde ich vor meiner Abreise von hier noch Zeit, Dir ausführlich zu schreiben. Einstweilen laß' Dir mit einem innigen Dankwort genügen für den Wärmestrom, den Du mit Deinen lieben Briefen in mein Herz geleitet. Was mich im Besonderen für Dich erfreut, das ist ein gewisser Hauch von Arbeitsfreude, der daraus hervorweht. Wenn das keine vorübergehende Stimmung, sondern ein bleibender Seelenzustand ist, so gibt es kein noch so hohes Ziel, dessen Erreichung ich für Dich nicht erhoffe. Einer Sorge möchte ich gleich hier Ausdruck verleihen: ich die Bedenken, welche ich gegen das Bodenfassen der »Freien-Bühne«-Bewegung gehabt, sind jetzt in mir fast zur negativen Gewißheit erwachsen. Die Macher der Bewegung sind *zu* theils zu wenig erfahren, theils zu wenig begabt, theils zu wenig ehrlich; und der blöde Widerstand des Publicums wie feiner Lakaien, der »Kritiker«, ist auf diese Weise nicht zu brechen. Die WEN-GRAFS ETC. sind die Schlaunen, welche Wind *h* davon haben und beizeiten ihren Einsatz aus dem Spiele ziehen. Denen werden wahrscheinlich noch

»Freie Bühne« Verein für
moderne Literatur

→»Freie Bühne« Verein für
moderne Literatur

Edmund Wengraf

Andere folgen. Nun möchte ich um Alles in der Welt nicht, daß Du das
 45 Opfer Deiner makellofen Ehrlichkeit wirft und Deinen guten Namen an
 eine Sache heftet, die ihn bei ihrem Zusammenbruch schwer compromit-
 tiren könnte. Ein Martyrium für die gute Sache – |meinetwegen! Aber
 die Sache ist nicht gut – diese Sache der JOACHIMS, KAFKAS ETC. Und
 darum meine ich: wenn die Unternehmung nicht unbedingte Aussicht auf
 50 Gedeihen bietet; wenn Du nicht selbst unumschränkt leiten kannst – so
 zieh' auch Du Dich ein wenig zurück. Du brauchst, weiß Gott, keine Par-
 tei und bist stark genug, deine eigenen Wege zu gehen. Eine Aufführung
 des »Märchen« durch die »Freie Bühne«, wenn nicht ganz vorzügliche
 schauspielerische Kräfte gesichert sind, hielte ich für eine große Gefahr.
 55 Das Publicum ist zu dumm, um das Stück zu begreifen; und auf der
 andern Seite mangelt der »Freien Bühne« |in Wien die Autorität, wel-
 che, als Surrogat des Verständnisses, das dumme Volk zum Beifall zwingt.
 Nach dem von den »führenden Geistern« der Presse ausgehenden Lofungs-
 wort wird jeder Lausbub sich berechtigt glauben, Kritik zu üben; und die
 60 Zeitungen werden Dich zerreißen oder mit, & vernichtendem Wohlwollen
 behandeln. (N. B. HUGO KLEINS Artikel habe ich gelesen; wäre ich in
 Wien gewesen, ich hätte den Burfschen gehorft, allein wegen der Stelle
 über Dich!). Etwas Anderes wäre die Aufführung in Berlin. Kein ficher-
 rer Erfolg freilich; aber dort wirft Du wenigstens von Einigen so ernst
 65 genommen werden, als Du es verdienst. Ich halte es für das Beste, die
 ***** Antwort BLUMENTHALS abzuwarten und |vorher in Wien
 nicht einen Schritt zu thun. In BURCKHARDS Antwort liegt, trotz der
 literarisch-ungebildeten Form, vielleicht ein gesunder Instinct. Du hättest
 ihm unter allen Umständen zuerst den ALKANDI geben sollen; und ich
 70 rathe Dir entschieden, es auch jetzt noch zu thun. Bringt er das Stück
 und gefällt es, so wäre es gar nicht unmöglich, daß er noch auf das »Mär-
 chen« zurückkäme. Im Übrigen behalte ich mir alle näheren Urtheile bis
 nach der Lecture vor, die ich aufrichtigst herbeiwünsche.
 Dies für heut. Tausend Dank noch für die Beantwortung meiner Fra-
 75 gen, die ausführlichen Mittheilungen über die Lieben in Wien, und all'
 das Gütige und Freundschaftliche, das Deine |Briefe sonst noch enthalten
 haben. Sie waren mir eine Art Festgeschenk. Ehe ich von hier scheide
 (ich fahre etwa am 30. November) höre ich wohl noch ein Wort von Dir?
 Viele, viele Grüße an die Wiener Freunde, vor Allem RICHARD und LORIS
 80 und KAPPER. Einen herzlichen Händedruck an SALTEN, der mein feeli-
 ger Erbe auf dem gewiffen mit Kiffen weich drapirten Sopha geworden
 zu fein scheint. Ergebene Empfehlungen an die Deinen. Vielen Dank und
 Gruß an »es«, das meiner so treulich gedenkt. Und, um im Austheilen
 der Gnaden fortzufahren, Dir, mein lieber Alter, das goldene Vließ meines
 85 Erbhaufes: eine herzliche Umarmung!
 Dein
 treuer

Paul Goldmann.

Jaques Joachim, Eduard Michael
 Kafka
 → »Freie Bühne« Verein für
 moderne Literatur

→ »Freie Bühne« Verein für
 Das Märchen. Schauspiel in drei
 moderne Literatur
 Aufzügen, »Freie Bühne« Verein
 für moderne Literatur

→ Das Märchen. Schauspiel in
 drei Aufzügen
 »Freie Bühne« Verein für
 moderne Literatur, Wien

Hugo Klein, »Freie Bühne«
 Wien, → Hugo Klein
 Berlin

Oskar Blumenthal, Wien
 Max Eugen Burckhard

Alkandi's Lied
 → Alkandi's Lied

Das Märchen. Schauspiel in drei
 Aufzügen

Wien

Wien, Richard Beer-Hofmann,
 Hugo von Hofmannsthal

Friedrich Kapper, Felix Salten
 → ??? [Partnerin von Paul Gold-
 mann und später Felix Salten]

→ Marie Glümer

À PROPOS: Kennst Du wen in Paris, an den Du mich empfehlen könntest? Paris

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und eine seitliche Markierung

- ³⁶ *Bedenken*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1891. Am 28.10.1891 hatte der erste (und letzte) »gesellige Abend« stattgefunden, bei dem von Schnitzler zwei Gedichte vorgetragen worden waren und von dem Schnitzler Goldmann berichtet haben dürfte.
- ^{38–39} *Macher der Bewegung*] Am 7. 7. 1891 fand die Gründungssitzung von *Freie Bühne, Verein für moderne Literatur* statt. Zum Obmann wurde Friedrich Michael Fels gewählt, Stellvertreter wurden Edmund Wengraf und Hermann Fürst. Schnitzler war selbst Ausschussmitglied des Vereins. Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1891
- ⁵⁰ *Gedeihen*] Tatsächlich kriselte es in der *Freien Bühne* bereits wenige Wochen nach der Gründung. In einem Theaterbrief begründete Friedrich Michael Fels das Scheitern des Vereins damit, dass zu wenig der geplanten Vorhaben umgesetzt wurden und außer dem einen »geselligen Abend« nichts zustande kam. (Friedrich Michael Fels: *Wiener Brief*. In: *Freie Bühne für den Entwicklungskampf der Zeit*, Jg. 3, H. 1, Februar 1892, S. 197–201.)
- ^{52–53} *Aufführung des »Märchen«*] *Das Märchen* wurde eine Zeit lang – und offenbar bis zur Gegenwart dieses Briefes – als Inszenierung der *Freien Bühne* erwogen (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 13. 7. 1891). Schnitzler selbst lehnte dies jedoch ab und wollte das Drama am *Burgtheater* aufgeführt wissen.
- ⁶¹ *N. B.*] nota bene, lateinisch: merke wohl
- ⁶¹ *Hugo Kleins Artikel*] h. k.: »*Freie Bühne*«. In: XXXXX^{KEY}, Jg. YY, Nr. YYY, 30. 10. 1891, S. YY. Klein schreibt darin satirisch-kritisch über den ersten Vortragsabend der *Freien Bühne* am 28.10.1891 und erwähnt dabei Schnitzler folgendermaßen: »zwei Gedichte von Arthur Schnitzler, von welchen besonders das eine: »Am Flügel«, unverkennbar den Einfluß Baumbach's widerspiegelt«. vgl. A. S.: *Tagebuch*, 30. 10. 1891
- ⁶⁶ *Antwort Blumenthals*] Siehe Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891
- ⁶⁷ *Antwort*] Schnitzler hatte die Nachricht, dass Max Burckhard *Das Märchen* nicht am *Burgtheater* inszenieren werde, am 28.10.1891 erhalten. Sie dürfte eher mündlich als schriftlich mitgeteilt worden sein. Jedenfalls hat sich kein entsprechendes Korrespondenzstück erhalten. Als Begründung notierte sich Schnitzler im *Tagebuch*: »zu viel Rede, zu wenig Handlung«.
- ⁶⁸ *literarisch-ungebildeten Form*] Anspielung darauf, dass Burckhard Jurist war und ohne künstlerisch-artistische Vorerfahrung die Leitung des *Burgtheaters* überantwortet bekommen hatte.
- ⁶⁹ *zuerft den Alkandi*] Diesen Einakter hatte Max Burckhard bereits am 14. 7. 1891 abgelehnt (Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891).
- ⁸¹ *Erbe ... Kiffen*] nicht ermittelt
- ⁸³ *es*] das »süße Mädel«, Marie Glümer